



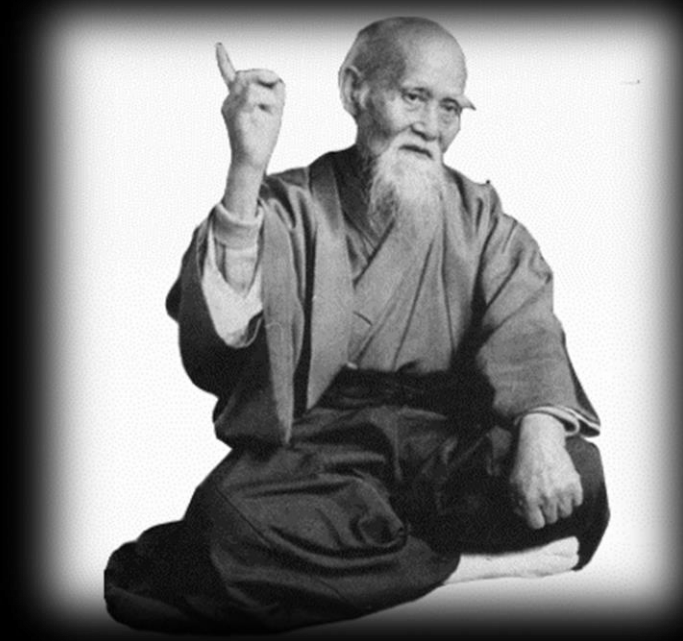
Weg und Irrwege im Budo

Traditionelle Kampfkünste im Geiste des Budo basieren auf der Theorie und Praxis der Weg-Lehre, Do. Der Do der Kampfkünste definiert den von den Ausübenden zu gehenden Weg und die darauf zu erreichenden Fortschritte.

Die Schüler (Deshi) werden von ihrem Lehrer (Sensei) angeleitet zu den in der Traditionslehre zu erlernenden Techniken (Waza), Formen (Kata) und Kampfmethoden (Kumite) und so systematisch geführt vom Anfänger (Mudansha), fortgeschrittenen Schüler (Kyudansha) und Meisterschüler zum Meister (Kodansha). Das Stufenmodell Shu-Ha-Ri, Jugend-Reife-Alter, liegt den Weg-Etappen von Nachahmung, Gestaltung und Transzendenz zugrunde und beschreibt den Weg als ewiges Studium.

Der Unterricht in körperlichen Übungen (Renshu) und „geistigen“ Übungen (Keiko), die dazu dienen, Technik, Energie (Ki) und „Herz“

(Shin) zur Einheit werden zu lassen, findet üblicherweise in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter und ihrem eigenen Übungsort (Dojo) statt. Die Gemeinschaft ebenso wie ihr „Tempel“ wird durch Einhaltung besonderer Rituale der Budo-Etikette (Reigi) geehrt.



Um die körperlichen und geistigen Anforderungen und Fortschritte auf dem Weg zu meistern, d.h. das Wesen des Budo zu verstehen, braucht es einen echten Weg-Lehrer, der dem Schüler in persönlich verbundener Führung „von-Herzgeist -zu-Herzgeist“ (Ishin-Denshin) den Weg weist.

Denn im Budo gilt das Prinzip der Dreieinheit von Geist (Shin), Gi (Technik) und Körper (Tai), Shin-Gi-Tai, sodass „Meisterschaft“ auf der Kultivierung des ganzen Menschen basiert. Die Jahre oder Jahrzehnte lange, nie endende Ausbildung erfordert strenge Disziplin, auch Selbstdisziplin, harte Arbeit und die für immer andauernde Aufrechterhaltung des Anfängergeistes (Shoshin) –

denn der Weg ist das Ziel (laut Konfuzius) und der Weg ist ein Kreis (Dokan).

Nur so, durch intensives Bemühen um Selbstentwicklung, dem Kampf mit sich selbst, entsteht auf dem Weg hoher moralisch-ethischer Werte (Dojokun) die Übung zur Meisterung des Ich, die rechte innere und äußere Haltung (Shisei) des Friedvollen Kriegers.



Der „Meister“ bleibt Schüler, denn nur wer selbst lernt, darf lehren. Als selbständige Lehrer, die sich auch in Graden der Lehrbefugnis Renshi (vergleichbar Diplom), Kyoshi (Doktor) und Hanshi (Professor) unterscheiden, führen als Autoritäten eigene Dojo, aber bleiben dem System (Ryu) treu. Sie verlagern ihre Lehre vom Äußeren (Omote) immer mehr zum Inneren (Okuden) der Weglehre als praktische Philosophie.

Hier unterweisen sie die „echten“, inneren Schüler (Uchi-Deshi), die mehr als nur die am praktisch-technischen Können interessierten äußeren Schüler (Soto-Deshi) sich auch und mit den geistigen Inhalten befassen, in der historisch tief verwurzelten Budo-Philosophie (Daoismus, Buddhismus) und -Psychologie (Persönlichkeitsentwicklung).



Neben der Geistesbildung (Shin) durch spezielles Mentaltraining für Wachsamkeit, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und Konzentration (Zanshin) und des Freiseins von Zweifel, Zögern und Furcht (Ishin) ist die Praxis des Zen, v.a. der Zen-Meditation (Zazen) von Bedeutung zur Entwicklung von speziellem, nicht denkendem Gewahrsein (Mushin) als Voraussetzung von spirituellem Erwachen (Satori).

Fortgeschrittenes Budo ist streng genommen eine zen-buddhistische Übungs- und auch Lebensform der „Bewusstseins“-Schulung, die sich in der Methode der aktiven Körper- und Bewegungsorientierung als „Kriegermeditation“ vom mönchischen Weg stiller Versenkung unterscheidet – aber nicht vom Sinn und Zweck der spirituellen Praxis.

Irrwege

Wer den Weg des Budo verlässt, Umwege sucht, oder stehen bleibt, pausiert, ist kein Budoka. Irrwege im Budo sind also genau genommen gar kein Budo.

Es sind allenfalls Fallstricke für jene, die den typischen Versuchungen der Abkürzung oder Erleichterung des auch gerade psychologisch schwierigen, weil „endlosen“ (und somit äußerlich „Erfolg-losen“) Kampfkunst-Weges erliegen und – ohne es zu wissen oder zu wollen – den Do sabotieren.

Egozentrismus, also Selbstdarstellung, -profilierung, -liebe und -erhöhung werden im Budo nicht bedient, gelten als in der Arbeit am Selbst zu besiegende Untugenden, und sind doch als fest verankerte Charakterzüge des Menschen Auslöser von Missverständnis, Missachtung und „Pervertierung“ der eigentlichen Idee des Budo. Dies ist das Geschäft der Abtrünnigen.

Solche „Versager“ gehen schnell „ihre eigenen Wege“, um ihrem eigenen Kampf- und Ego-selbst-Management -System zu huldigen. Eine Odyssee.



Die Versportung der Kampfkünste im Bemühen der Anhäufung äußerer Erfolge (Titel, Pokale, Ruhm) führt zur gegenteiligen Entwicklung, die Budo anstrebt. Nicht Wettkampf und das Messen objektiv-messbarer Leistungen stehen im Zentrum der Weg-Künste, sondern das konkurrenzlose individuelle Wachstum der eigenen Persönlichkeit, das von äußerem Lob unabhängige selbstbewusste Ich.

Ein Weltmeister ist kein Budomeister, weil er im Kampfsport der Beste, aber in der Kampfkunst des Budo ein Verlierer ist.



Besonders, wenn im (Wett-)Kampf um Sieg und Niederlage sog. Gegner mit aggressiver Gewalt bekämpft werden, also deren physische wie psychische Gesundheit gezielt angegriffen werden, mit Regeln legitimiert, ist das aus Budo-Sicht dämonisch: Statt Gesundheit, leiblich-seelische, zu fördern und friedlich-prosoziales Verhalten (Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe) zu lehren, wird im Schaden (K.O.) intendierten Vollkontakt Rücksichtslosigkeit und Feindseligkeit trainiert und ausgeübt, um sich auf Kosten von Opfern selbst aufzuwerten und zu profilieren. Das ist Anti-Budo.



Am schlimmsten sind brutale All-inklusive-Fights, beinahe regellos und blutig. Auch wenn die Athleten in der Hoffnung auf Prämien freiwillig Leib und Leben riskieren, ist solches absichtlich versuchte „Zerstören des Gegners“ ethisch verwerflich. Es unterscheidet sich nur durch die lukrative Legalisierung vom strafbaren Streetfightertum der asozialen Schläger und ihrer Gangs.

Irrwege: Wege derer, die sich irren oder irre sind, Wege derer, die sich täuschen oder andere täuschen, Abwege eben – und für die, die es brauchen, Auswege, um sich nicht mit sich selber beschäftigen zu müssen...

Dr. phil. Jörg-M. Wolters
Institut für Budopädagogik (IfBP)
Nov.2021